

Der Erweiterungsbau rückt näher

Das Projekt für das Kunstmuseum erhält im Grossen Rat von allen Seiten Lob

Ralph Schindel

Das Parlament hat Bebauungsplan und Baukredit für den Erweiterungsbau des Kunstmuseums mit einer Gegenstimme von Heidi Mück (Grünes Bündnis) beschlossen. Der Kanton übernimmt die Hälfte des 100-Millionen-Franken-Projekts.

Das Geschäft war fast unbestritten und so konnten sich die Grossrätinnen und Grossräte gestern in historischen, städtebaulichen, architektonischen, wirtschaftlichen und kulturpolitischen Betrachtungen zum geplanten Erweiterungsbau für das Kunstmuseum ergehen. Heiner Vischer (LDP) und Oswald Inglin (CVP) erteilten Geschichtslektionen zur Öffentlichen Kunstsammlung sowie zu realisierten oder auch nur geplanten Museumsbauten. Christine Wirz (LDP) strich die unbestrittene touristische Bedeutung des Kunstmuseums heraus: «Es ist das Trumpf-Ass für Stadt und Region.» Hier könne man mit einem Ja ein Zeichen setzen. Auch Daniel Stolz (FDP) sprach von einer Chance, «der wirtschaftliche Effekt sollte nicht ausser acht gelassen werden».

Die SVP habe das Geschäft mit Schwerpunkt Kosten intensiv diskutiert, sagte Roland Lindner. Man habe sich gefragt, ob 100 Millionen Franken, die hälftig von Maja Oeri und dem Kanton getragen werden, reichen würden, denn Kostenüberschreitungen seien bei solchen Projekten üblich. «Wir kamen zum Schluss, dass dieses Budget funktioniert.» Um die Kosten ging es auch in einer dringlichen Interpellation von Andreas Ungricht (SVP), der von der Regierung vorgängig wissen wollte, ob das Kunstmuseumsgebäude ein Sanierungsfall sei. Baudirektor Hans-Peter Wessels (SP) verneinte.

Grünes Bündnis und SP bekundeten ihre Zustimmung zum Projekt, das Martin Lüchinger (SP) als grossartig und überzeugend bezeichnete. Elisabeth Ackermann (Grünes Bündnis) lobte, dass das mehrstufige Verfahren bis zur Vorlage an den Grossen Rat gut durchgeführt worden sei.

Warnende Stimmen. Ob der breiten Zustimmung – alle Fraktionen hatten diese im Vorfeld signalisiert – fielen einzelne Stimmen aus dem Rahmen, die vor den Folgen einer Ablehnung warnten. So sagte Regierungspräsident Guy Morin (Grüne), dass ein dringend nötiger Entwicklungsschritt des Museums ermöglicht werden könne. «Der Imageschaden eines Neins wäre immens.»

Für ein Nein plädierte jedoch einzig Heidi Mück (Grünes Bündnis). Sie bezeichnete das Projekt zwar auch als gelungen,

störte sich aber am Finanzierungsmodell für die Betriebskosten. Diese betragen 4,8 Millionen Franken jährlich, wovon Sponsoren 2,5 Millionen übernehmen wollen. «Es gibt keine verbindlichen Zusagen für diese privaten Beiträge», sagte Mück, «das Risiko trägt das Personal.» Statt Wertschätzung gebe es im Kunstmuseum Verunsicherung für das Personal. Morin konterte, dass mit der Erweiterung 25 neue Stellen geschaffen würden.

Für Wessels enthielt die Debatte im Vorfeld der Grossratssitzung zwei Kernaussagen: Basel habe die Ambition und den Ehrgeiz eine bedeutende Kulturstadt zu sein und zu bleiben. Ausserdem habe Basel das Ziel, sich an markanten Orten mit architektonisch herausragenden Objekten städtebaulich weiterzuentwickeln. «Das ist sehr bemerkenswert, spricht es doch für die ungebrochene Vitalität der Stadt und ein gesundes Selbstvertrauen», sagte Wessels.

Nach eineinhalbstündiger Debatte sagte der Grosse Rat mit grossem Mehr gegen die Stimme von Mück bei sieben Enthaltungen von SVP und Bündnis Ja zum Bebauungsplan und zum Baukredit für den Erweiterungsbau.